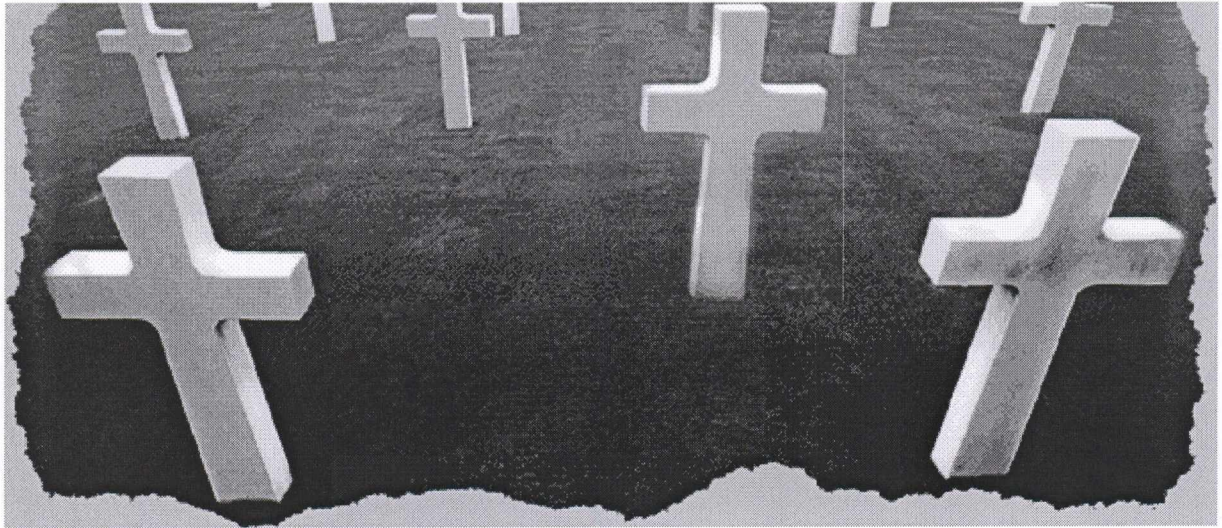




Schweizer Söhne für fremde Händel opfern?

Nationalrat Christoph Blocher, SVP / ZH

Das überparteiliche Komitee "Friedensplatz Schweiz" eröffnet heute mit dieser Pressekonferenz den Abstimmungskampf gegen die Teilrevision des Militärgesetzes, über die am 10. Juni 2001 abgestimmt wird.

1. Worum geht es am 10. Juni 2001?

Am 10. Juni 2001 geht es nicht darum, Schweizer Soldaten im Ausland zum Selbstschutz ein wenig zu bewaffnen und ein paar Ausbildungsbedürfnisse abzudecken.

Es geht um einen folgenschweren Kurswechsel in unserer Sicherheits- und Verteidigungspolitik: Schweizer Soldaten sollen in ausländischen Konflikt- und Kampfgebieten eingesetzt werden, und ausländische Soldaten sollen das Kriegshandwerk auch in der Schweiz üben.

Es geht um die **Teilnahme von Schweizer Truppen an ausländischen Kriegen**, um die Kooperation mit der NATO und letztlich um den NATO-Anschluss der Schweiz.

Damit würde unsere immerwährende, bewaffnete Neutralität und **unsere 200 jährige Friedenstradition aufgebrochen und preisgegeben** zugunsten des hohlen Schlagwortes "Sicherheit durch Kooperation". Die Schweiz würde **in fremde Kriegshändel hineingezogen**. Sie würde zur Konflikt- und Kriegspartei.

Am 10. Juni 2001 geht es somit darum, einen folgenschweren neutralitätswidrigen Irrweg und letztlich einen NATO-Beitritt der Schweiz zu verhindern!

2. Die Realität des Krieges

Konflikte und Kriege (auch wenn sie neuerdings als "Friedensförderung" getarnt sind und mit "Friedenssoldaten" schöngeredet werden), sind immer verbunden mit Kampf, Zerstörung, Verwundeten, Kranken, Toten, mit Schrecken, Verbrechen, Terror, mit Prostitution, mit seelischen und körperlichen Schäden und anderen Kriegsfolgen.

Zudem ist eine Unterscheidung von sogenannten "friedensunterstützenden" und "friedenserzwingenden" Einsätzen eine Illusion. Auch "friedensunterstützende" Militäreinsätze können jederzeit und unvermittelt zu Kampf- und Kriegshandlungen eskalieren. Darum verlangen die UNO und die NATO auch für sogenannte "Friedenseinsätze" eine **"robuste" Doktrin**: Nur voll kriegstaugliche Soldaten, die das Gefechtsfeld beherrschen und den Gegner besiegen können, sind brauchbar. Wer sich militärisch engagiert, wird zwangsläufig zur Kriegspartei.

"Wer einen Militäreinsatz beschliesst, der muss die Strasse bis zu ihrem Ende gehen. Er muss akzeptieren, dass er Tote nach Hause bringen wird. Und er sagt ja zu jeder anfänglich nicht erkennbaren Eskalation, die aus der Beteiligung an einem Konflikt resultiert." (NATO-General Klaus Naumann).

3. Sterben wofür?

Die Rechtfertigung der schweizerischen Milizarmee liegt in ihrem Wesen als **Widerstandsarmee**. Schweizer Soldaten als Bürger in Uniform sind dazu gerüstet, um unser Land und unsere Freiheit zu schützen und zu verteidigen.

Dafür müssen sie notfalls ihr Leben einsetzen.

Die Kernfrage lautet jedoch: *Sterben wofür?* Sollen Schweizer Soldaten für fremde Händel sterben? Sollen Schweizer Söhne und Töchter für fremde Kriegshändel geopfert werden?

Der Einsatz des Lebens lässt sich für fremde Kriegshändel nicht rechtfertigen. Denn mit Kriegen spielt man nicht. Wir mischen uns nicht in fremde Kriegshändel, und wir lassen uns nicht in fremde Konflikte hineinziehen. Wir sagen nein zu Kriegsabenteuern.

Darum heisst unser sicherheitspolitisches Konzept auf dem Boden der immerwährenden, bewaffneten Neutralität: Keine Schweizer Soldaten im Ausland - keine ausländischen Soldaten in der Schweiz.

4. Mangelnder Respekt vor dem Krieg

Der Auftrag unserer Armee, einen Angriff auf unser Land mit militärischen Mitteln notfalls abwehren zu können, wird von den Verantwortlichen nicht mehr ernst genommen. Vielen hohen Militärs ist die schweizerische Neutralität ein Dorn im Auge. Die Neutralität verpflichtet sie, sich auf das eigene Land zu konzentrieren. Für militärische Auslandinterventionen und für Auftritte im Scheinwerferlicht internationaler Konferenzen bleibt kein Platz.

Das Verteidigungsdepartement und die Armeeführung nehmen die Widerstandsarmee nicht mehr ernst. Sie öffnen die NATO nach. Dieser Irrweg bedeutet für unser Land **weniger Sicherheit**. Er muss durch Volkentscheid verhindert werden.

5. Missachtung der Bundesverfassung und von Volksentscheiden

Das Schweizer Volk hat sich in klaren Volksentscheiden (UNO 1986, EWR 1992, Blauhelme 1994, EU-Beitritt März 2001) zur Unabhängigkeit und zur Neutralität bekannt. Bundesrat und Parlament wollten auch die Militärgesetz-Revision ohne Volksabstimmung durchziehen. Man geht in Bundesbern über Volksentscheide hinweg, als hätten sie nie stattgefunden.

Zudem wird die Bundesverfassung, Art. 58, missachtet. Der verfassungsmässige Armeeauftrag *"Die Armee verteidigt das Land und seine Bevölkerung..."* ist mit der Militärgesetz-Revision und der Armee XXI nicht mehr gewährleistet (vgl. Beilage: Artikel ASMZ Nr. 3/2001).

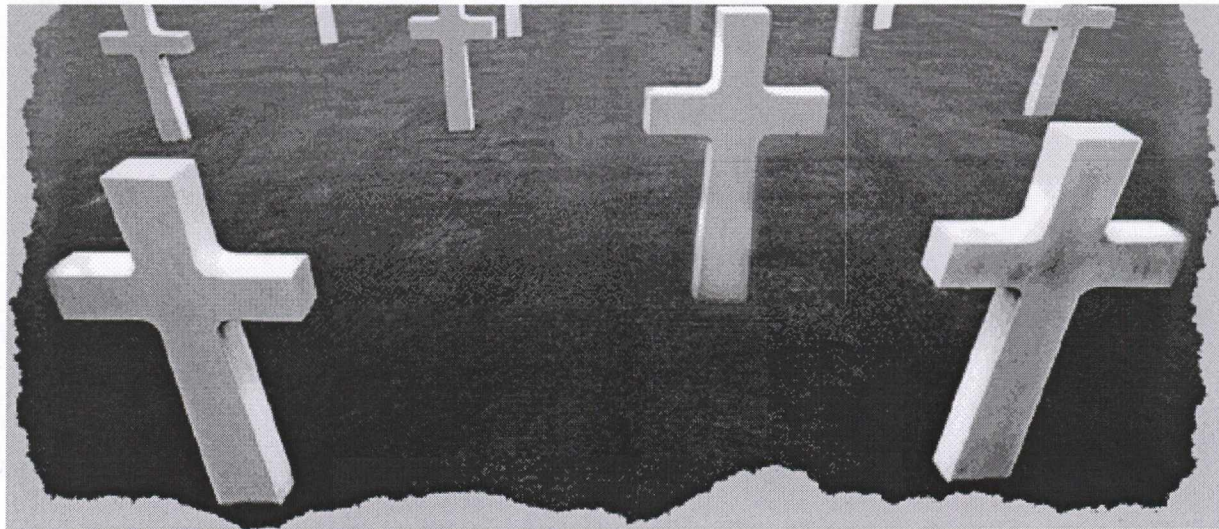
In diesem Zusammenhang ist ein doppeltes Nein am 10. Juni 2001 auch dringend nötig, damit das VBS und der Bundesrat gezwungen sind, eine Armeereform vorzulegen, welche dem Verfassungsauftrag gerecht wird und den neutralitätswidrigen NATO-Anschluss verhindert.

6. Zweimal Nein am 10. Juni 2001

Die forcierte Ausbildungszusammenarbeit zum Zweck der NATO-Interoperabilität (NATO-Unterstellung) und die militärischen Auslandseinsätze sind vor allem ein vom Verteidigungsdepartement inszeniertes Medientheater zur internationalen Einbindung und Unterordnung der Schweiz. Dafür schickt man junge Leute nicht in den Krieg. Darum:

Zweimal nein am 10. Juni!

zum Anfang



Schweizer Soldaten statt NATO-Marionetten!

Nationalrat Luzi Stamm, SVP / AG

Die Schweizer Armee steht auf vier Säulen:

- auf der dauernden, bewaffneten, freiwillig gewählten Neutralität
- auf dem Milizsystem
- auf der allgemeinen Wehrpflicht
- auf dem föderalistischen Aufbau mit Mitwirkung der Stände

Auf diesem Fundament ist unser Land seit 200 Jahren vor einem Krieg mit fremden Mächten verschont geblieben. **Warum sollen wir ein derart erfolgreiches Konzept über den Haufen werfen?** Wir hätten dabei nur zu verlieren - an Freiheit und Sicherheit!

Mit allen Mitteln versuchen hohe Militärs und viele Politiker, das erfolgreiche Modell der schweizerischen Neutralität durch das hohle Schlagwort "Sicherheit durch Kooperation" zu ersetzen.

- Unsere Milizarmee wird systematisch zur NATO-Armee im Taschenformat umgebaut.
- Die Schweizer Armee soll interoperabel, d. h. NATO-unterstellungsfähig werden. Mit der Forcierung der englischen Sprache in Stäben und Offizierskursen, mit gemeinsamer Militärdoktrin und gemeinsamen Einsatzkonzepten, mit der NATO-kopierten Gliederung der Schweizer Armee, mit gleichen Waffen und gleichem Material bis hin zur Anhängerkupplung, und mit Flugplätzen, die für die Benützung durch NATO-Luftverbände vorbereitet werden, wird die NATO-Unterstellung vorangetrieben. Bereits haben französische Kampfpanzer auf der Wichlenalp Schiessübungen durchgeführt, und Schweizer F/A 18-Piloten üben die Luftbetankung.
- Mit dem bizarren Konzept der "Vorneverteidigung" (Verteidigung im operativen Vorfeld) soll die Schweizer Armee unter Führung der NATO 200-300 Kilometer vor unserer Landesgrenze einen Abwehrkampf führen können.
- Die Schweizer Luftwaffe will teure Transportflugzeuge anschaffen zwecks "Aufgabenwahrung im Rahmen multinationaler Einsätze". Im Rüstungsprogramm

2003 sind bewaffnete Transporthelikopter insbesondere für Auslandseinsätze für rund eine halbe Milliarde Franken vorgesehen.

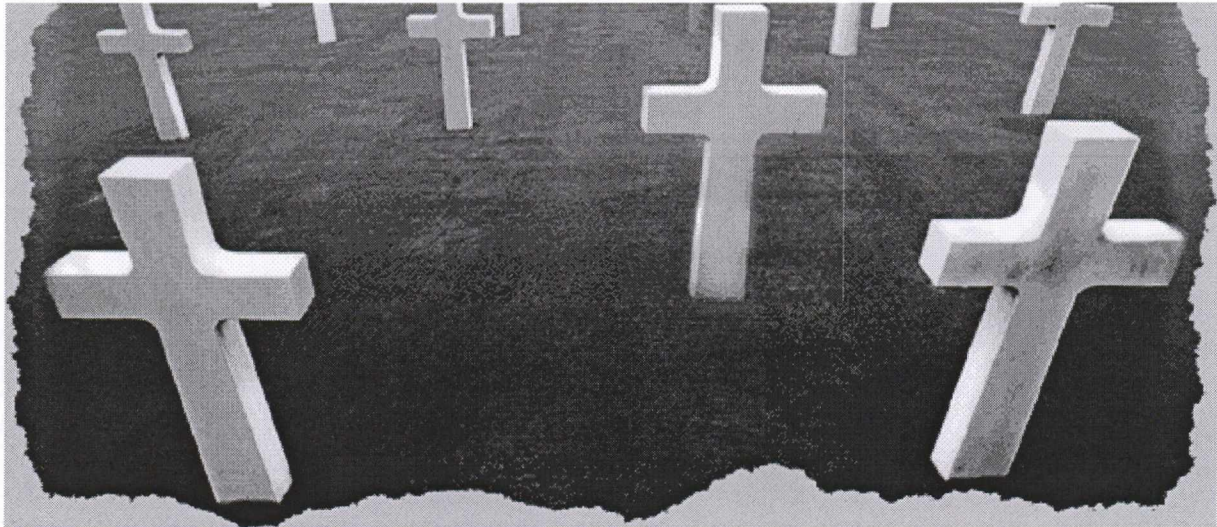
- Im November 2000 fand in Luzern eine grossangelegte internationale Stabsübung unter NATO-Leitung statt. Vom 19.-23. März 2001 wird in Schwarzenburg (BE) eine NATO-Übung geplant, um die Kommunikations- und Informationssysteme der 37 teilnehmenden Staaten "aufeinander abzustimmen".

Auslandseinsätze von Schweizer Soldaten unter UNO- oder OSZE-Mandat (wobei die NATO das Sagen hat!) machen aus der schweizerischen Milizarmee mehr und mehr ein hochbezahltes Söldnerheer, das im Ausland unter NATO-Kommando als NATO-Marionette operiert.

Wer diesen sicherheits- und aussenpolitischen Irrweg mit der Militärgesetz-Revision vorantreibt, hat das Wesen der schweizerischen Neutralität nicht verstanden, oder er will es nicht verstehen. Er wird unsere 200 jährige Friedenstradition über Bord und gefährdet in unverantwortlicher Weise die Sicherheit und die Unabhängigkeit unseres Landes.

Darum braucht es am 10. Juni ein doppeltes Nein: Keine Schweizer Soldaten im Ausland - keine ausländischen Soldaten in der Schweiz!

zum Anfang



Widerstandsarmee statt Interventionsarmee!

Werner Gartenmann, FDP, Präsident Schweizerische Vereinigung Pro Libertate

Die Schweiz hat eine Widerstandsarmee. Sie rechtfertigt sich allein aus dem Gedanken des Widerstandes heraus. Jede Ausland-Intervention steht dazu im Widerspruch.

Grundlagen:

Bundesverfassung
Artikel 58:

1Die Schweiz hat eine Armee. Diese ist grundsätzlich nach dem Milizprinzip organisiert.

2Die Armee dient der Kriegsverhinderung und trägt bei zur Erhaltung des Friedens; sie verteidigt das Land und seine Bevölkerung. Sie unterstützt die zivilen Behörden bei der Abwehr schwerwiegender Bedrohungen der inneren Sicherheit und bei der Bewältigung anderer ausserordentlicher Lagen.

Die neutrale Schweiz war seit dem 16. Jahrhundert nicht mehr kriegerisch, aber sie blieb einsatzbereit. Der Impuls, der in der Schweiz seit Jahrhunderten das Wehrwesen belebt, ist nicht der Wille zur Macht, sondern der Wille, der Macht zu widerstehen. Unsere Wehrhaftigkeit wird bis heute verstanden allein aus dem Gedanken des Widerstandes.

Die Verteidigung des eigenen Landes ist Aufgabe jedes Schweizer Bürgers. Für diesen Zweck haben wir die **Milizarmee mit Bürgern in Uniform geschaffen**. Eine Armee, welche nur im Notfall aufgeboden werden kann. Unsere Widerstandsarmee dient der Landesverteidigung und Wahrung unserer Freiheit. Das ist ihre Rechtfertigung. Dies scheinen jene Verantwortlichen des Verteidigungsdepartementes zu vergessen, die jetzt neue Visionen bewaffneter Auslandeinsätze entwerfen.

Vom Schweizer Soldaten wird verlangt, dass er für den Schutz unseres Landes notfalls sein Leben hergibt. Für fremde Händel und Kriegsabenteuer lässt sich der Einsatz des Lebens aber nicht rechtfertigen.

Interventionsarmee?

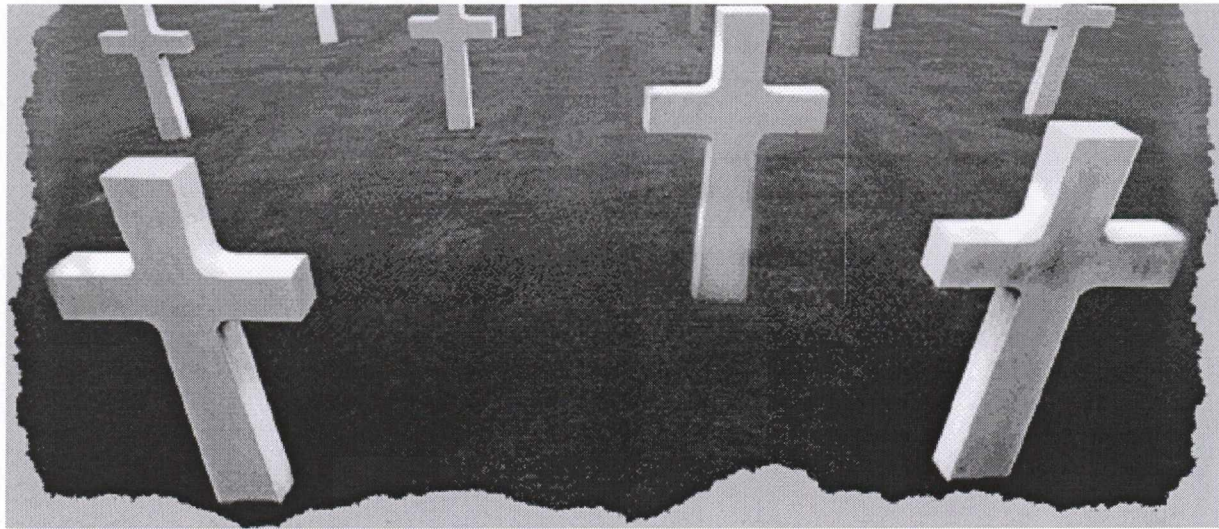
Die beabsichtigen Auslandseinsätze und die Ausbildungskooperation mit der NATO wollen aus der schweizerischen Milizarmee auf verfassungswidrige Art und Weise eine der NATO unterstellungsfähige Interventionsarmee schaffen. Mit Flugzeugen transportierbar und integrierbar in NATO-Strukturen - Stichwort Brigadisierung -, soll sie im Ausland zum Vasallen fremder Befehlshaber werden. Bis zu 300 km tief sollen Schweizer Truppen "im Bündnis" die Schweiz "vorne-verteidigen". D.h. die Armee der neutralen Schweiz soll zum Schutz der eigenen Bevölkerung auf dem Boden souveräner Staaten intervenieren und Leben sowie Güter fremder Völker vernichten.

Das wären Aufträge einer Interventionsarmee, nicht aber der Widerstandsarmee eines neutralen Landes!

Selbstverständlich muss unsere Miliz-Armee modernisiert und auf neue Formen von Gewalt und Krieg ausgerichtet werden. Das ist eine Binsenwahrheit. Sie hat sich aber strikte auf das eigene Land zu konzentrieren.

Die beabsichtigte Teilrevision des Militärgesetzes ist die Wegbereiterin für die Schaffung einer neutralitätswidrigen Interventionsarmee. Deshalb ist am 10. Juni 2001 2x Nein zu stimmen.

zum Anfang



Die humanitäre Solidarität der Schweiz

Nationalrat Henri Dunant, SVP / BS

1. Besondere aussenpolitische Aufgabe

Die immerwährende, bewaffnete Neutralität weist dem Kleinstaat Schweiz eine besondere aussenpolitische Aufgabe zu: **humanitäre Hilfe** durch Zivile Schweizerisches Katastrophenhilfekorps SKH, Rotes Kreuz IKRK, diverse Hilfswerke) sowie **Friedensdiplomatie**.

2. Sitz des IKRK in Genf

Die Schweiz ist nicht zufälligerweise Sitz des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Diese Tatsache ist Ausdruck dafür, dass unsere humanitäre Tradition auf dem Boden der schweizerischen Neutralität geachtet und respektiert wird.

3. Schweizerisches Katastrophenhilfekorps (SKH)

Der Bund leistet jährlich eine humanitäre Hilfe von insgesamt von gegen 300 Mio Franken.(1999: 305 Mio, 2000: 263 Mio). Davon gingen im Jahre 2000 rund 15% an das SKH, 18% an Schweizer Hilfswerke, 17% an das IKRK, und rund 40% an internationale Organisationen.

Im Jahre 2000 leisteten SKH-Angehörige weltweit 360 humanitäre Einsätze (1999 gar eine Rekordzahl von 406 Einsätzen).

4. Ausbau des SKH

Die schweizerische Widerstandsarmee erfüllt ihren Auftrag (Kriegsverhinderung, Verteidigung) ausschliesslich im eigenen Land. Aussenpolitisch leistet die Schweiz auf dem Boden der immerwährenden, bewaffneten Neutralität **humanitäre Hilfe ausschliesslich durch Zivile**. Statt Dutzende von Millionen Franken für neutralitätswidrige, sinnlose Militäreinsätze im Ausland zu verschleudern, ist das Schweizerische Katastrophenhilfekorps auszubauen, allenfalls zu einem "Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe".

6. Konzentration der Kräfte

Es braucht in Europa und weltweit wenigstens ein glaubwürdig neutrales Land, das sich strikte aus fremden Händeln und Konflikten und aus internationalen Machtspielen heraushält und unparteiisch humanitäre Hilfe leistet, wo Not herrscht.

Beispiel Bosnien/Kosovo: Die zivile Wiederaufbauarbeit und die humanitäre Hilfe der Schweiz in Bosnien-Herzegowina, Kosovo und anderswo ist beispielhaft und weit überdurchschnittlich. Zudem haben wir gegen 70'000 Asylbewerber aus Kosovo aufgenommen, weit mehr als jedes vergleichbare Land.

7. Keine Vermischung von humanitärer Hilfe und militärischer Intervention!

"Ich möchte betonen, dass humanitäre Aktionen nur glaubwürdig sind, wenn sie neutral, unparteiisch und unabhängig von politischen Kräften durchgeführt werden. Eine Armee ist nicht unabhängig. Sie kann versuchen, unparteiisch zu sein. Neutral ist sie nie." (Cornelio Sommaruga, IKRK-Präsident bis 1999, Weltwoche 13.5.99)

"Die Vermischung von militärischen und humanitären Aufgaben ist für das IKRK sehr, sehr problematisch." (Cornelio Sommaruga, SonntagsZeitung, 31.10.99)

"Diese humanitäre Intervention (der NATO gegen Ex-Jugoslawien) hatte eine noch grössere humanitäre Katastrophe zur Folge als das Leiden vorher. Es macht mir grosse Sorgen, dass der Begriff "humanitär" zunehmend strapaziert und verpolitisiert wird." (Walter Fust, Direktor DEZA, ASMZ 6/2000).

Fazit:

Schweizer Soldaten haben im Ausland nichts zu suchen. Die neutrale Schweiz konzentriert sich aussenpolitisch auf das, was sie besonders gut kann - auf die humanitäre Hilfe durch Zivile und auf Friedensdiplomatie. Damit beweist sie echte humanitäre Solidarität.

Darum: Zweimal nein am 10. Juni 2001!

zum Anfang